

«Ohne Glanz und Glamour»

Menschenhandel ist nach Drogen- und Waffenhandel das weltweit lukrativste kriminelle Geschäft – und existiert auch in der Schweiz und in Liechtenstein. Was viele nicht wissen oder nicht wahrhaben wollen, zeigt eine Ausstellung in Vaduz.

Von Janine Köpfler

«Wer geht, kann verlieren, wer bleibt, hat schon verloren.» Dies ist eines der Zitate, die auf den Stellwänden der Wanderausstellung «Ohne Glanz und Glamour» die Not jener Frauen aufzeigen, die im eigenen Land keine Hoffnung sehen und daher im Ausland ein besseres Leben suchen. Oft sind es Frauen ohne finanzielle Mittel und ohne Zukunftsperspektiven, die in die Fänge von Menschenhändlern geraten. Diese locken mit «bestens bezahlten Tätigkeiten» im Ausland – oft in der Schweiz und in Liechtenstein. Die verzweifeltsten Frauen aus Osteuropa, Südamerika oder Asien lassen sich darauf ein, ohne zu ahnen, was im anderen Land auf sie wartet.

Verantwortung übernehmen

Frauenhandel ist ein weltweites Geschäft. Die Ausstellung, die gestern im Schulzentrum Mühleholz II eröffnet wurde, zeigt das Ausmass: Schätzungen sprechen von vier Millionen Frauen und Mädchen, die jährlich zum Zweck der Heirat, der Prostitution oder der Sklaverei ver- und gekauft werden. In Europa sind es gemäss OSZE zwischen 120 000 bis 500 000

Frauen von Ost- und Mitteleuropa, die jedes Jahr wie Ware nach Westeuropa verschoben werden.

In einem gemeinsamen Projekt wollen die Stabsstelle für Chancengleichheit und die Fachstelle für Sexualfragen auf das Thema aufmerksam machen. In Kooperation mit Amnesty International Liechtenstein, der Evangelischen Kirche, dem Frauenhaus Liechtenstein, der Infra, der Landespolizei und der Opferhilfestelle soll über den internationalen Frauenhandel informiert werden. Denn nur, «wer Informationen hat, kann und wird auch hinschauen», sagte Andreas Nägele von Amnesty International Liechtenstein bei seiner Begrüssung. Es gehe darum, das Bewusstsein zu schärfen, dass Frauen- und Menschenhandel auch in Liechtenstein möglich sind, sagte Patricia Matt von der Fachstelle für Sexualfragen. «Politiker, Behörden, Nachtclubbesitzer, Freier und Sozialtätige müssen Verantwortung übernehmen und für Menschenrechte einstehen», sagte sie.

«Die Ketten sind im Kopf»

Dass es mit den Menschenrechten auch in reichen Ländern wie der Schweiz oder Liechtenstein oft sehr schlecht bestellt ist, erklärte Stella Jegher von Amnesty International Schweiz in ihrem Vortrag zum Thema «Frauenhandel – ein menschenrechtswidriges Geschäft». Sie gab eine Einführung in das komplexe Thema, sagte, dass es nie nur eine Ursache für Frauenhandel gibt. «Es ist ein ganzes Netzwerk von Faktoren.» Wirtschaftliche Not, Gewalterfahrungen, Diskriminierung, aber auch die Lust auf etwas Neues können Frauen zu riskan-



Informieren über Menschenhandel, damit die Leute auch in Liechtenstein genauer hinschauen: Bernadette Kubik-Risch, Andreas Nägele, Patricia Matt, Stella Jegher und Marlen Rusch. Bild sdb

ten Handlungen und zu illegaler Arbeit treiben. Stella Jegher betonte allerdings, dass nicht immer Zwang im Spiel sei. Auch haben nicht alle Sexdienstleistungen, die zu günstigen Preisen angeboten werden, automatisch mit Menschenhandel zu tun und nicht alle Sexarbeiterinnen seien Opfer von Frauenhandel. «Es ist wichtig, dass wir Klischee und Realität auseinanderhalten», sagte die Menschenrechtlerin.

Sie sieht kaum Chancen, Frauenhandel zu verhindern, aber es sei wichtig, ihn zu erkennen und den betroffenen Frauen wenigstens Recht und Menschenwürde zu gewähren. Dafür stehe Amnesty International

ein und appellierte an alle hinzusehen. Genau hinzusehen, denn bei der modernen Sklaverei sieht man keine Ketten. «Die Ketten sind im Kopf», sagte Stella Jegher. Durch Erpressung, Angst und mit Drohungen werden die Frauen und Kinder gefügig gemacht. Meist haben sie weder Pass, Geld, noch gibt es Personen, an die sie sich wenden könnten.

Gesund bleiben in der Sexarbeit

Den Kontakt zu Sexarbeiterinnen in der Schweiz sucht die Organisation APiS (Aidsprävention im Sexgewerbe). Zwar handle es sich bei diesen nicht nur um Opfer von Frauenhandel, wie Marlen Rusch, Programmlei-

terin von Female Sexwork, der Aids-Hilfe Schweiz, sagte, dennoch bestehe Bedarf, Sexarbeiterinnen an ihrem Arbeitsplatz aufzusuchen, um sie über Risiken und Prävention zu informieren. Denn zu oft arbeiten Sexarbeiterinnen unter prekären Bedingungen und leben in unzumutbaren Räumen, wie Marlen Rusch erläuterte. Ziel ist es, APiS, die auch in Liechtenstein besteht, weiter auszubauen, um noch mehr Sexarbeiterinnen persönlich erreichen und ihnen damit helfen zu können.

Öffnungszeiten der Ausstellung: 27. bis 30. Oktober jeweils 17.30 bis 20.30 Uhr im Schulzentrum Mühleholz II in Vaduz

Dachdeckermeister freigesprochen

Der Dachdeckermeister, welcher wegen fahrlässiger Herbeiführung eines Brandes angeklagt war, wurde gestern vor dem Landgericht frei gesprochen. Grund: Laut Gutachten fehlte wahrscheinlich der Druckregler in der Gasflasche.

Von Manuela Schädler

Im Juli 2007 ist es auf einem Dach eines Rohbaus in Schellenberg zu einem Brand gekommen, da eine Gasflasche explodiert ist. Es entstand ein Sachschaden von rund 150 000 Franken. Der Dachdeckermeister, welcher kurz zuvor mit der besagten Gasflasche Schweißarbeiten durchgeführt hatte, musste sich im Dezember vergangenen Jahres vor dem Landgericht wegen fahrlässiger Herbeiführung eines Brandes verantworten. Er legte den Brenner für ein paar Sekunden auf die Gasflasche, dabei fing der Schlauch Feuer und die Flasche explodierte. Da damals der Richter jedoch zu wenige Fakten über den Hergang des Brandes vorliegen hatte, liess er ein Gutachten erstellen und vertagte die Schlussverhandlung. Nun liegt das Gutachten vor und die Schlussverhandlung konnte gestern durchgeführt werden. Wie bereits in der ersten Verhandlung bekannte sich der 33-jährige Schweizer als nicht schuldig. Denn es sei üblich, bei Arbeitsunterbrüchen von wenigen Sekunden, den Brenner auf die Gasflasche zu legen, ohne ihn abzudrehen. Auch das Gutachten sagt, dass es keine bestimmte Arbeitsvorschriften über die Handhabung des Brenners mit der Gasflasche gibt.

Wahrscheinlich defekte Gasflasche Bereits in der ersten Verhandlung gab



Freigesprochen: Dem Dachdeckermeister kann keine Schuld angelastet werden. Bild Archiv

der Beschuldigte zu bedenken, dass der Druckregler im Flaschenventil gefehlt haben muss. Denn dieser würde verhindern, dass das Gas unter vollem Druck austritt – was in Schellenberg jedoch nicht der Fall war, da der Schlauch laut Zeugenaussagen wild herumgewirbelt habe. Auch das Gutachten zeigt auf, dass ziemlich sicher der Druckregler gefehlt haben muss. Da dies von aussen nicht sichtbar ist, kann dem Dachdeckermeister keine Schuld zur Last gelegt werden. Auch kann die genaue Brandursache des Schlauches – wurde er vom Brenner angebrannt oder ist er geplatzt? – nicht festgestellt werden. Aus diesen Gründen hat sich der Richter für den Freispruch entschieden.

LIECHT. ÄRZTEKAMMER

Sucht – eine Krankheit wie jede andere auch

Morgen, Mittwoch, 28. Oktober, findet um 19.30 Uhr im Rathaussaal Schaan das 36. Mittwochforum der Liechtensteinischen Ärztekammer, der Liechtensteinischen Landesbank und der Gemeinde Schaan statt.

Thema dieses Forums ist «Sucht im Allgemeinen – stationäre Suchttherapie». Glücklicherweise, wohliger, angst- und schmerzfrei – so möchte man durch das Leben gehen. Bestreben wie diese gehören zu jedem Menschen. Wenn der Mensch aber immer mehr haben will, wenn sein Wunsch übermächtig wird, nicht mehr kontrollierbar, dann entsteht Sucht. Schätzungen gehen davon aus, dass 90 Prozent aller Menschen auf irgendeine Art süchtig sind. Es spielen dabei nicht nur Drogen wie Alkohol, Marihuana oder Kokain eine Rolle. Spielsucht, Magersucht oder Kaufsucht zeigen, dass der Begriff Sucht weitaus mehr beinhalten kann,

als die Abhängigkeit von stofflichen Dingen. Sie bedeutet körperliche, psychische sowie soziale Abhängigkeit.

Sucht ist eine Krankheit

Der Begriff Sucht geht auf das Wort «siechen» – also krank sein – zurück. Dabei ist diese Erkrankung ein schleicher Prozess. Niemand wird plötzlich süchtig. Meist beginnt eine Sucht harmlos, mit ein zwei Bierchen jeden Abend, täglich einige Zigaretten, hier und da eine Tablette. Bei vielen bleibt dies ohne Folgen, bei manchen wird daraus Gewohnheit und Missbrauch bis hin zur Sucht.

Gesellschaftsproblem Sucht

Zweifellos tragen gesellschaftliche Veränderungen, Stress, ständiger Druck in Beruf und Freizeit dazu bei, dass es immer mehr Süchte gibt. Sie «ermöglichen» den Betroffenen die Flucht in eine scheinbar schönere oder entspanntere Welt. Die Ursachen für eine Erkrankung darf aber deswegen nicht nur auf die Gesellschaft ab-

gewälzt werden, sondern muss beim Süchtigen selbst gesucht werden. Hier setzen Therapien ein. «Sucht im Allgemeinen – stationäre Suchttherapie» wird am kommenden Mittwochforum in Schaan das Thema sein. Der Vortragende ist Dr. Roland Wölflé, Oberarzt in der Therapiestation Lukasfeld der Stiftung Maria Ebene. Die Liechtensteinische Ärztekammer sowie die Liechtensteinische Landesbank und die Gemeinde Schaan laden herzlich ein. (pd)

Eintritt frei, weitere Infos: www.gesundes-liechtenstein.li



HAUS GUTENBERG

Praxislehrgang für die Arbeit mit Ausländerinnen und Ausländern

Am Freitag, 27. November, startet im Haus Gutenberg in Balzers der mehrteilige Lehrgang für Personen, die beruflich oder ehrenamtlich mit Menschen aus anderen Kulturen zu tun haben. Anhand praktischer Beispiele gibt es Einblicke in die Integrationsarbeit, die Dimensionen unterschiedlicher Kulturen, Geschichte und Gegenwart der Migration, interkulturelle Verständigung und «Ich und das Fremde» werden an acht Tagesseminaren und bei vier Abendeinheiten vermittelt. (pd)

Infos/Anmeldung: Haus Gutenberg, Tel. +423 388 11 33, E-Mail: gutenberg@hausgutenberg.li

Wir empfehlen uns für Weihnachtsfeiern und Familienfeste!

«Fondue Chinoise» ab 10 Personen

Wir freuen uns auf Ihre Reservation!

Ihr Lett-Team



RESTAURANT · BAR · VINO THEK

LETT AG, LETTSTRASSE 3, VADUZ
TEL 00423 232 50 52, [INFO@LETT.LI](mailto:info@lett.li)